

# Lübbeder Volksbote

Organ für die Interessen der werthigen Bevölkerung

Der „Lübbeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementpreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Telephon Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Zeile: oder deren Raum 40 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 30 Pfg., auswärtsige Anzeigen 45 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 204.

Sonnabend, den 31. August 1918.

25. Jahrg.

## „Wahnsinn oder Völkerglück“

Die Propaganda für die neunte Kriegsanleihe beginnt. Es ist begreiflich, daß man auch diesmal wieder alles daransetzt, um Aufklärung über die Notwendigkeit der Ausbringung der vom Reichstag bewilligten Kredite in die weitesten Kreise zu tragen, damit das Ergebnis hinter dem der früheren Anleihen nicht zurücksteht. Eine Aufforderung an das deutsche Volk aber, wiederum 15 Milliarden zu zeichnen, sollte mit allem Ernst und mit vollem Verantwortlichkeitsgefühl behandelt werden. Jede Unheilschlei und jede Falschheit schadet dem Ansehen Deutschlands, hemmt die Opferfreudigkeit und beeinflusst das Ergebnis. Ein Musterbeispiel dafür, wie die Propaganda nicht geführt werden soll, bietet ein Flugblatt, das ohne Namen eines Verfassers veröffentlicht wurde und nur den Vermerk trägt: „Druck und Verlag der Graph. Kunstanstalt Jos. C. Huber, Diefen vor München. (Gesetz. geschützt).“ Es ist die Pflicht der sozialdemokratischen Presse, sich gegen dieses Machwerk zu wenden.

Angehts der gespannten Lage im Westen muß diesmal die bereits recht abgenutzte Methode der Prophezeiungen über die unausbleibliche Wirkung des Unterseebootskrieges erhalten. „Im Kampf zwischen Schiffsraum und Tauchboot bleibt das letztere Sieger“, und auf die englisch-amerikanische Drohung mit der Aushungerung antworten wir kalt und ruhig: „Die Sieger essen zuerst, und Sieger bleibt, wer mehr Schiffsraum verliert kann, als der andere zu bauen imstande ist. Darum zeichnet Kriegsanleihe zum Bau unserer Wasserwaffen!“

So predigt das Kriegsanleiheflugblatt, das den geschwollenen Titel trägt: Wahnsinn oder Völkerglück. „Kampf bis aufs Messer“ gegen die britisch-amerikanischen Weltvertrugspläne, vermittelt deren uns der Rohstoffbezug unterbunden oder doch wesentlich erschwert werden soll. Wer dagegen ankämpfen und für einen dauernden Weltfrieden wirken will, der muß — den Weltkrieg wollen. Eine Variation des alten falschen Sages: Si vis pacem, para bellum (wenn du den Frieden willst, rüste zum Kriege)!

Im fünften Kriegsjahre hat sich nachgerade auch die Phantasie der Kriegsverherrlicher erschöpft. Es ist unmöglich, der kriegsmüden Menschlichkeit neue Gesichtspunkte zu zeigen. Man fällt auf die armseligste vorweltliche Argumentationsmethode zurück. Was aber an innerem Wert der Gründe fehlt, das soll der Aufputz liefern, den man der abgenutzten Kriegslogik diesmal gibt.

„Kampf bis aufs Messer“ — das klingt brutal, wenn es ein AIIdeutscher sagt; es klingt aber, so hofft man, verblüffend und zugleich aufmunternd, wenn ein Sozialdemokrat in diesem Ton einstimmt, und es muß in einem Kriegsanleiheflugblatt von stärkster Wirkung sein, zumal wenn ein solcher Ausspruch eines Sozialdemokraten die „verwegene“ Fassung annimmt: „Wer den Sozialismus will, muß den Weltkrieg wollen!“ Das ist die tollhämmerigste Konsequenz, die in dem Kriegsanleiheflugblatt aus der Alternative „Wahnsinn oder Völkerglück“ entwickelt oder vielmehr gleich an die Spitze gestellt wird.

Wie stümperhaft erscheinen gegenüber diesem Satz doch die bisherigen Methoden der annexionsistischen Propaganda! Im frommen Berliner „Reichsboten“ hieß es neulich:

„Voll Reid muß du (deutsches Volk) hinsehen auf deine Todfeinde, die von wissenschaftlichen goldenen Patrioten vorwärts getrieben werden, dem Siege entgegen. Clemenceau bringt jeden Landesverräter und Flammenhauer auf den Sandhaufen oder ins Zuchthaus; du aber duldest offenen Landesverräter in deinen Grenzen und erträgt die systematische Flammenhauer.“

Sandhaufen und Zuchthaus werden überflüssig, und der betriebssame Reichsverband gegen die Sozialdemokratie kann sich „burgfriedlichen“ Zielen zuwenden, denn der Sozialismus muß ja den Weltkrieg wollen und wird dadurch, so stellt das Kriegsanleiheflugblatt fest, „aus einem irreführenden Klassenideal zu einer alles überwältigenden öffentlichen Gesinnung“. Der Sozialismus braucht bloß „den Weltkrieg zu wollen“, dann ist der Burgfriede für Zeit und Ewigkeit fest verankert und kurz vor der neunten Kriegsanleihe endlich der fromme Wunsch verwirklicht: Es gibt keine Parteien mehr! Und wenn es im „Reichsboten“ noch hieß:

„Deutsches Volk, geh in deine Kirchen und bete zu deinem Gott, daß er seine Gnade völlig mache und deinem Kaiser die Kraft gebe, unseren Bismarck von den Toten zu erwecken, den Geist dieses Hercules neu zu beleben, der den deutschen Augustus all reinigt, die Hydra der Zwietracht erschlägt und sein Volk rettet aus Kleinmut, Verrat und Verderben!“ so vereinfacht sich nunmehr die Sache: die Bismarck-Erweckung wird überflüssig, der „Augustus“ wird mit Völkerglück „überwältigt“, und das deutsche Volk braucht sich nicht in die Kirchen zu bemühen, sondern nur Kriegsanleihe zu zeichnen.

Voraussetzung von dem allen ist nur die Kleinigkeit, daß das Kriegsanleiheflugblatt uns den Sozialdemokraten liefert, von dem jener Ausspruch stammt. Wie ist es damit? Der Flugblatt-Text beginnt:

Der deutsche Sozialdemokrat Johann Menge hat jüngst in seinem Buch „Die Revolutionierung der Revolutionäre“ den verwegeneren Satz ausgesprochen: „Wer den Sozialismus will, muß den Weltkrieg wollen!“

Wer ist der „deutsche Sozialdemokrat“ Johann Menge, der den Wahnsinn in Völkerglück umstülpt und die neunte Kriegsanleihe sichert, von dessen parteiigen Egoismus nichts bekannt war, der aber Bücher mit verwegeneren Titeln und noch verwegenerem Inhalt schreibt? Wo haust er und warum muß erst das Kriegsanleiheflugblatt den Namen dieses Erlösers vom „irreführenden Klassenideal“ der breiten Öffentlichkeit näherrücken?

Der schlichte Johann Menge, von dem das Flugblatt sonst gar nichts zu melden weiß als den verrückten Satz: „Wer den Sozialismus will, muß den Weltkrieg wollen!“ — dieser Johann Menge und sein Buch haben mit dem Sozialdemokratie ungefähr ebensoviel gemeinsam wie eine Handgranate mit einer Schnupftabakdose. Herr Johann Menge ist ein Professor, der sein Lehramt an der westfälischen Universität Münster ausübt und dessen Beziehungen zur sozialistischen Gedankenwelt sich auf den höchst nebensächlichen Umstand beschränken, daß er in der „Globe“ einmal Gelegenheit erhalten hat, sich publizistisch auszuschleimen. Wohin Herr Johann Menge mit seinen Anschauungen und Heberzeugungen (soweit solche in Betracht kommen) in Wirklichkeit gehört, dafür mag die eine Tatsache zeugen, daß er seinen Plan der Schaffung eines Instituts für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Münster — auch so ein Stück „Ueberwältigung“ im Sinne des Kriegsanleiheflugblattes — mit Hilfe (und demzufolge auch im Sinne) der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie durchzuführen gedachte, die er um eckliche Millionen dafür anging. Selbst der preussischen Regierung war das Projekt zu plump.

Das ist der „deutsche Sozialdemokrat“ Johann Menge, der bei der neuen Kriegsanleihe-Propaganda plötzlich als Kronzeuge für den Kriegswillen unserer Partei aufmarschiert! Wen glaubt man mit solchen Mäusen zu täuschen und zu beeinflussen.

## Das Fühlein nicht an die Stange binden!

In jenen Friedenszeiten hat Wilhelm II. manche Reden gehalten, welche auf die bewaffnete Macht pochten und die deutsche Kriegsfertigkeit rühmend verkündigten. Manches Schlagwort daraus, wie das von Deutschlands Zukunft auf dem Kaiser, vom Dreiahn, der in unsere Faust gehöre, und von der gepanzerten Faust, spielt noch heute eine große Rolle in der antideutschen Propaganda der Entente. Es ist jetzt nicht die Zeit unnützen Erinnerungs- und miltigen Streits um Vergangenes; aber gerade weil solche Worte noch in der Erinnerung der Menschheit haften, ist es dauernd um so notwendiger, den deutschen Friedens- und Verständigungswillen möglichst klar und laut zu äußern.

Indessen hat zehn Jahre vor dem Kriege Wilhelm II. in Lübeck auch eine Rede gehalten, in der er eindringlich vor allen Eroberungsphantasien gewarnt hat. Wenn immer deutsche Kaiser im Mittelalter durch „den Welt Herrschaft“ gestrebt hätten, sei Deutschland dadurch geschädigt worden, und die großen Weltreiche seien alle ruhmlos zerfallen. In jener Rede hat der Kaiser das Wort gesprochen, an das heut zu erinnern aller Anlaß vorliegt: „Das Fühlein ist leicht an die Stange gebunden, aber nur schwer mit Ehren wieder heruntergeholt.“

Die deutsche Diplomatie hat jetzt einen gewissen Abschluß erreicht. Durch die Zusatzverträge zum Brest Frieden, deren Inhalt im einzelnen noch veröffentlicht ist, soll Rußland gegen entsprechende Zugeständnisse auf die Herrschaft über Bolland und Estland verzichtet haben. Dem Anschluß der baltischen Provinzen an Deutschland stünde also völkerrechtlich nichts mehr im Wege.

Die Balten haben damit alles erreicht, was sie nur jemals erhoffen konnten. Sie haben bisher geklagt, sie könnten nicht an die Arbeit für den Wiederaufbau des Landes gehen, solange sie nicht wüßten, ob das Gebiet an Rußland zurückfiel oder unter deutschem Schutz bliebe. Nun haben die Herren alle Sicherheit, soweit es solche vor Kriegsende überhaupt geben kann, und können zeigen, was sie leisten wollen. Sie sind in derselben Lage, wie Litauen, Polen und die Ukraine.

Auch wer die im Osten erzielten Ergebnisse günstig beurteilt und nach Erringung des gleichen Wahlrechts in Preußen auf eine günstige Entwicklung dort vertraut, wird höchsten Widerspruch gegen den Gedanken erheben müssen, jetzt dort Hals über Kopf Throne zu zimmern und Monarchen einzusetzen. Für Litauen warnt jetzt selbst die „Frankfurter Zeitung“ ganz eindringlich davon. Unter den Anforderungen der deutschen Kriegsmotwendigkeiten würde eine litauische Regierung am Tage ihrer Errichtung zusammenbrechen, zumal alle wirtschaftliche Macht und politische Intelligenz dort bei den Polen läge. Die gelegentlich von den Mehrheitsparteien des Reichstages eifrig verfolgten Pläne auf Einschüpfung einer litauischen Verwaltung werden raslos als undurchführbar erwiesen; man solle ruhig die deutsche Militärverwaltung bis Kriegsende weiter wirtschaften lassen.

Genau dasselbe gilt für das Baltikum. Auch dort bedingt die Kriegslage und Kriegsmotwendigkeit viele harte Maßnahmen, die jede neue Regierung sofort verhängen müßten. Noch wichtiger sind außenpolitische Gesichtspunkte. Man muß den Anschein der Eroberungslust, der Vergewaltigung und der Verfolgung rein dynastischer Interessen unbedingt vermeiden; man ließe damit nur allen Feinden Deutschlands Wasser auf die Mühlen.

Ob später einmal, wenn das Kriegsende es gestattet, die baltischen Provinzen in höherer Form mit Preußen ver-

einigt werden, indem Wilhelm II. ihr Herzog wird, oder ob sie ein jeter Bestandteil des preussischen Staates werden, oder ob sie nicht lieber als Bundesstaat des Deutschen Reiches gelten sollen, darüber ist heute noch nicht Zeit zu unterscheiden. Bleiben diese Gebiete irgendwie beim Reich, so sind sie jedenfalls mit dem Blut des ganzen deutschen Volkes errungen. Das deutsche Volk hat insofern über ihr Schicksal mitzusprechen.

Man hüte sich deshalb davor, jetzt die Kaiserfahrt an die Stange zu binden; man könnte sie nicht mit Ehren wieder herabholen. Möge die Reichsregierung die Warnung der Lübbeder Kaiserrede hören!

## Die große Schlacht zwischen Arras und Soissons.

Die große Schlacht zwischen Arras und Soissons wird von den Franzosen und Engländern ohne Unterbrechung weitergeführt, ohne dem Feinde irgendeinen entscheidenden Erfolg gebracht zu haben. In ihr sind vom 21. bis 28. August zwischen Arras und der More 23 englische Divisionen, davon etwa 10 mehr als einmal, zwischen Arras und Aisne eingekesselt und 10 französische Divisionen, von ihnen etwa fünf zweimal. Die Einwirkung der herbeigekommenen feindlichen Artillerieformationen und Heeresstruppen rammte rund 1 1/2 Millionen Mann innerhalb einer Woche gegen die verbliebenen Fronten an. Alle diese Divisionen traten voll aufgestellt und ausgerüstet in den Kampf. Sie waren den besten Verbänden der Entente entnommen. Auf englischer Seite waren besonders die erprobten kanadischen, schottischen und neuseeländischen Truppen, sowie die Garde und die 63. Marine-Division, die immer wieder in das deutsche Feuer vorgeschickt wurden. Seit dem 23. August hatte die feindliche Führung zu ihren bisher stets vergeblichen Durchbruchversuchen zwischen Ailette und Aisne die Amerikaner zu Hilfe. Diesmal konnte auch der Einsatz der Franzosen keinen Erfolg bringen. — Am 29. August wiederholten sie abermals mit Unterstützung der Amerikaner am ganzen Tage unter Einsatz höchster Massen Infanterie, Tanks und Flugzeugabwehr bis zu 50 Einheiten, ihre Durchbruchversuche. Unter ungewöhnlich hohen Verlusten brachen hier die feindlichen Motorenzüge nach heftigen Kämpfen ohne jeden Gefolgergebnis ein. So wurde der 29. August zu einer schweren, gemeinsamen Niederlage der zahlenmäßig weit überlegenen Franzosen und Amerikaner.

Die Zurückverlegung unserer Front in eine tiefe West-Saunne und nordwestlich Peronne wurde unterbrechend den bereits seit längerem gehaltenen Beschluß planmäßig und ohne feindliche Einwirkung durchgeführt.

Dem nur zögernd folgenden Gegner hätten unsere schwachen Nachhut- und aufmerksamen Batterien aus den vorbereiteten Stellungen empfindliche Verluste zu.

### Deutscher Abendbericht.

WZB. Berlin, 30. August, abends. (Stat.) Große englische Angriffe auf breiter Front südlich Arras sind gescheitert. Derartige Kämpfe nordöstlich Monon und an der Ailette.

### Die gegnerischen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 29. August, abends. Im Laufe des Tages setzten wir unseren Vormarsch in der Gegend des Nord-Kanals fort, den wir vollständig, ausgenommen bei Catigny und Sermagne, besetzt halten. Wir nahmen den Wald von Avesnes nordöstlich von Heuilly und Beuvencis ein. Weiter südlich nahm die Schlacht den Charakter heftiger Erbitterung an. Wir nahmen Monon in heftigen Kämpfen und ragen bis zum Südrande von Heuillycourt vor. Westlich von Monon setzten wir auf den Südrändern des Saint-Simon-Berges Artillerie auf und eroberten Landrimont und Morlincourt. Wir machten trotz des vom Feinde uns entgegengelegten Widerstandes im Norden und bei Champ (?) mehrere Vorstöße. Camy und Fort St. Ward sind in unseren Händen. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 30. August. An der Somme und in der Gegend des Nordkanals kein Wechsel im Verlauf der Nacht. Zwischen Ailette und Aisne schlugen die Franzosen mehrere deutsche Gegenangriffe glücklich zurück und hielten ihren Gewinn ausreicht. In der Besle und in der Champagne erzielten deutsche Handwörter kein Ergebnis. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Englischer Bericht vom 29. August. Unsere Truppen südlich der Somme hielten den Druck auf den Feind während der Nacht ausreicht. Sie rücken nördlich der Somme in Ailette Richtung bis in die Nähe von Fontaine-le-Croisilles vor. Die Nacht verlief an der Schlachtfeld verhältnismäßig ruhig. Im Abschnitt nördlich der Scarpe machte der Feind gestern Abend und in der Nacht östlich und nordöstlich von Bis-en-Aris, östlich von Bory und in der Nähe von Cambelle starke Gegenangriffe. Diese Angriffe wurden mit Feindverlusten nach schweren Kämpfen abgewiesen. In der Nacht wurde unsere westlich von Dopy eingerichteten vorgeschobenen Posten leicht zurückgenommen, als Folge wiederholter feindlicher Angriffe. Die Zahl der Gefangenen, die von uns seit dem Morgen des 21. August gemacht wurden, übersteigt 26 000. Im gleichen Zeitraum nahmen wir auch über 100 Geschütze. Bei den letzten Kämpfen südlich und nördlich der Somme nahmen die Tanks auch tätigen Anteil bei allen möglichen Gelegenheiten und leisteten sehr schätzenswerte, tapfere Dienste im Zusammenwirken mit Infanterie und anderen Waffen.

Englischer Bericht vom 29. August, abends. Die erfolgreichsten Angriffe der 4., 3. und 1. englischen Armee seit dem 8. August haben die feindlichen Stellungen auf dem alten Somme-Schlachtfeld unhaltbar gemacht. In der ganzen Front von Bazerne südwärts wurde der Feind gezwungen, das von ihm mit

Die deutsche amerikanische Austauschverhandlungen. Der amerikanische Gesandte im Haag, Garrett, ist nach Bern abgereist, um als erster Delegierter der Vereinigten Staaten auf der deutsch-amerikanischen Konferenz über den Austausch von Kriegsgefangenen zu verzerren. Geschäftsführer Alexander Kirk wird den Gesandten in der Führung der Geschäfte vertreten.

Der Krieg auf den Meeren. Berlin, 31. August. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um Sylt wurden von unseren U-Booten 19 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

# Was der Krieg bringt.

## Friedenserörterungen.

Das „Leipziger Tageblatt“ bringt aus Wien folgende Meldung: „Die „Arbeiterzeitung“ bringt heute einen Artikel mit der Aufschrift „Was kann Deutschland für den Frieden tun?“ mit dem Untertitel „Von einem reichsdeutschen bürgerlichen Politiker, in dem es u. a. heißt: „Der Hauptausgangspunkt der Friedensverhandlungen und die rascheste Einberufung des Reichstages verlangen. Der nächste Schritt muß der Eintritt eines repräsentativen Sozialdemokraten, z. B. Scheidemanns, in ein wichtiges Reichsamt sein, dann käme die Auflösung des preussischen Landtages, die längst aufgehört hat, eine bloße innenpreussische Angelegenheit zu sein und zu einer Sache von internationaler Bedeutung geworden ist. Hierauf hätte als letzte und wichtigste Maßregel eine Erklärung des Reichstages zu erfolgen, daß Deutschland bereit ist, den Frieden von Bresl und Buzarest einem allgemeinen Frieden unterzuordnen, keinen Fußbreit fremden Bodens zu beanspruchen und seinen eigenen preiszugeben, Belgien wiederherzustellen und einen Völkerbunde mit dem Ziel der internationalen Abrüstung zu Wasser und zu Lande beizutreten.“

Aus der Meldung ist nicht ersichtlich, was unser Wiener Parteiblatt zu den Vorschlägen des „reichsdeutschen bürgerlichen“ Politikers zu sagen hat und uns selbst steht trotz aller Bemühungen unserer Partei unter Wiener Parteiblatt nicht zur Verfügung. Daß es das Verlangen nach Uebernahme eines wichtigen Reichsamtes durch einen Sozialdemokraten kommentarlos hingenommen haben sollte, glauben wir bei der Haltung, die die österreichischen Sozialdemokraten in der inneren Politik eingenommen haben, nicht. In Deutschland aber wäre dazu bei der gegenwärtigen Lage gar keine Aussicht vorhanden, weder hüben noch drüben. Im übrigen aber werden von dem bürgerlichen Politiker Forderungen aufgestellt, die die Sozialdemokratie stets entschieden vertreten hat. Was insbesondere die Einkerbung des Reichstages anlangt, so dürfte sie nach der Unterzeichnung der deutsch-russischen Zusatzverträge nunmehr nicht zu umgehen sein, da es ja keinen Menschen gibt, der ernstlich das Recht des Reichstages auf Mitentscheidung bei dieser Frage bestreiten möchte.

## Die Entente gegen Spanien.

Aus Paris wird gemeldet: Nach einem auf einen Bericht des Marine- und des Flottenministers sowie des Ministers des Meeres hin ausgegebenen Erlass wird jedes neutrale Fahrzeug, das sich unter feindliche Kontrolle stellt, indem es freies Geleit vom Feinde annimmt, das von den Alliierten nicht anerkannt wird und

im Gezenz zur Ausübung ihrer Rechte als Kriegsführende steht, vorbehaltlich des Beweises des Gegenteils als im Interesse eines feindlichen Staates fahrend angesehen und unterliegt der Wegnahme und Beschlagnahme, ebenso wie Waren feindlicher Herkunft oder Bestimmung, die seine Ladung bilden. Diese neue Maßnahme bildet offenbar den Gegenzug der Entente gegen den Versuch, den deutsch-spanischen U-Boot-Konflikt friedlich-schiedlich zu regeln. Die spanische Regierung hat von der deutschen Erlass für den torpedierten Schiffsraum verlangt, die deutsche Regierung ist aber auf diese Forderung nicht eingegangen, da sie hat der spanischen Schiffsahrt Geleit schiene in der See gestellt, die sie vor warnungsloser Torpedierung sichern sollte.

Nun erklärt die Entente: Wir werden solche neutrale Schiffe, die von Deutschland freies Geleit annehmen, als dem Feinde dienend behandeln und wegnehmen. Ausgenommen ist nur der Fall, daß die Fahrt mit Geleit auf beiderseitiger Anerkennung Deutschlands und der Entente beruht, der kommt aber für Spanien hier nicht in Betracht. Spanien ist also zwischen zwei Feinden, d. h. es steht vor der Wahl, seine Schiffe entweder von deutschen U-Booten weiter verlesen oder sie von der Entente wegnehmen zu lassen.

Der Zweck der Hebung ist offenbar, eine friedliche Abmachung zwischen Spanien und Deutschland zu verhindern und Spanien in den Krieg gegen Deutschland zu treiben. Durch diesen Druck soll Spanien schließlich als Bundesgenosse auf die Seite der Entente getrieben werden.

Sachlich bedeutet das Anerbieten Deutschlands, den Spaniern Geleit freizugeben, eine Erleichterung des Verkehrs nicht mit Deutschland, sondern mit der Entente. Indirekt wäre also die Entente Nutznieherin des deutschen Entschlusses gewesen. Das genügt ihr aber nicht, sie streift ein höheres Spiel um Leib und Seele des spanischen Volkes. Von hier aus kann man sich aber schwer vorstellen, daß das bräsig Eingreifen der Entente von Spanien als ein freundlicher Akt und als verbindliche Einladung in ein sonst recht feindseliges Bundesverhältnis empfunden werden könnte.

## Sensationelle politische Erklärung der Entente-Regierungen in Sicht.

Reuter meldet aus London, 29. August: Der „Evening Standard“ meldet, daß die alliierten Regierungen in den nächstfolgenden Wochen als Resultat der internationalen Konferenz in London wahrscheinlich eine sensationelle politische Erklärung abgeben würden.

## Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 30. August. (Amtlich.)

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Mori überfiel Kavalleriekorps einen feindlichen Stützpunkt und hoben einen Teil der Besatzung aus. Auch im Conca-See betätigten sich unsere Stoßtruppen mit Erfolg.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebte die Gefechts-tätigkeit beträchtlich auf. Bei Visago und nördlich des Col del Rosso unternahm der Feind nach heftiger Artillerieartillerie mehrere Vorstöße, die teils im Feuer, teils im Gegenstoß zurückgeschlagen wurden.

Gestern früh griffen unsere Großflugzeuge den Bahnhof Monte Pellona an und belegten ihn mit 50 Bomben.

## Albanien.

Keine größeren Kampfhandlungen.

## Glänzender Sieg der Sowjettruppen.

Die Petersburger „Pravda“ vom 28. August schreibt: Ein glänzender Sieg der Sowjettruppen am Besurik. Ganze Abteilungen der Litheo-Slaven, Engländer, Franzosen und Japaner sind geschlagen und zum Rückzug gezwungen worden. Im Ushad-Gebiet ist der Gegner ebenfalls geschlagen. Wir haben die Städte Tadschen und Horn besetzt. Die dritte Armee geht erfolgreich vor. Das befestigte Gebiet der Hauptlinie Perm-Jefaterinburg ist in unserer Hand. Bei den Spjinsk-Werken geht der Gegner, von Panik erfaßt, zurück.

## Gegen die Gegenrevolution.

Die außerordentliche Kommission zum Kampfe gegen die Gegenrevolution beschloß 20 Mann standrechtlich erschließen zu lassen, darunter eine Reihe von Offizieren des in Krasnojarsk stehenden Regiments, welche unter dem Einfluß linker Sozialrevolutionäre sich lebhaft an dem bewaffneten Aufstand beteiligt haben.

Ferner wurden drei Kommissare der außerordentlichen Kommission wegen Annahme von Bestechungsgeldern standrechtlich erschossen.

## Am Abgrund.

Kriminalroman von Natalie S. Gintov

25. Fortsetzung.

17. Kapitel.  
Pünktlich um neun Uhr am nächsten Morgen trat der Gerichtshof wieder zusammen: Doktor Ward war der erste Zeuge. Er berichtete, er sei fünf Minuten nach seiner Benachrichtigung in der Residenz von Frau Lane angekommen, hätte Lloyd untersucht und gefunden, daß es für ihn keine Hoffnung mehr gäbe; dann hätte er sich dem Major zugewandt, ihn verbunden und mit Symonds Hilfe auf das Bett gelegt. Aufgefordert, eine genaue Beschreibung zu geben, wie er den Major vorgefunden hätte, jährt der Arzt fort:  
„Major Goddard lag mit seinem Kopf am Kamin — im Hals hatte er augenscheinlich die eine Seite des Kopfes an der linken Seite des Halses verletzt; es war eine unregelmäßige Wunde, die sehr hart blutete. Ohne Zweifel hatte ihn dies betäubt, aber ich glaube, daß keine lange Bewußtlosigkeit auf eine heftige Blutung aus der Aorta zurückzuführen ist.“  
„Was glauben Sie, was die Ursache des Falles?“  
„Möglicherweise ein akuter Schwindel — der Blutsturz deutet darauf hin; er war durch seine vorhergegangene Verwundung noch sehr geschwächt.“  
„Ist der Major ganz blind?“  
„Gegenwärtig ja, Herr Hauptmann.“  
„Ist Aussicht vorhanden, daß er kein Augenlicht wieder erhält?“  
„Das ist nicht ganz unmöglich.“ Sein Blick wanderte zu Wells. „Ich halte seinen Fall nicht für hoffnungslos,“ und er lächelte trübend, als ihre Augen aufeinander trafen.  
„Ich ließ eine Pflegerin holen,“ jährt Ward auf Befragen fort; „dann half ich Symonds beim Suchen der Depesche und der Briefe, doch vergeblich.“  
„Was taten Sie nach Ankunft des Generalpostens?“  
„Ich beriet mich mit ihm wegen des Hauptmannes; mit Rücksicht auf das Geheimnis, das seinen plötzlichen Tod umgab, hielt mir beide es für richtig, seinen einen Sektion vorzunehmen — er wurde dem Körper nach dem städtischen Leichenhause gebracht.“  
„Nehmen Sie selbst die Sektion vor?“  
„Gewiß, Herr Hauptmann, in Gegenwart des Caesars und des Charaxes. Ich habe hier den Bericht über das Geschehen. Er übertrug dem Penthagen Auftrager ein Blatt Papier, welches drückte, daß es in kein Protokoll einzutrag, kein Notizbuch, keine Karte, keine Photographie, keine Urkunde, keine Unterzeichnung, keine Zeitschrift, keine Gewalt, aber Gift war.“

gefunden hätten, sie müßten also annehmen, daß der Hauptmann aus einer ihnen unbekanntem Ursache gestorben sei. Es läge wohl die Möglichkeit vor, daß die Anstrengungen seiner letzten Tage eine Herzlähmung hervorgerufen hätten, welche ja auch keine Spur hinterließ.  
„Ich sehe, Sie haben den Bericht nicht mit unterzeichnet, Herr Doktor?“ warf Foster überrascht ein.  
„Ich war nicht ganz derselben Meinung wie meine Kollegen“, erklärte Ward; „ich behauptete nämlich, die Symptome würden dieselben sein, wenn Hauptmann Lloyd durch Chloroform oder ein ähnliches Betäubungsmittel getötet worden wäre.“  
„Fühlten Sie denn den Geruch davon im Zimmer?“  
„Nein, aber Chloroform verflüchtigt sich rasch, und das Fenster stand offen.“  
„Sind Sie eine Flüssigkeit, die Chloroform hätte enthalten haben können?“  
„Nein, aber erst nach der Sektion sprach ich nach einer solchen.“  
„Würde sie inzwischen entfernt werden können?“  
„Möglich, obgleich ich es kaum für wahrscheinlich halte, da das ganze Haus streng bewacht wurde.“  
„Ich habe Sie nichts weiter zu fragen, Herr Doktor. Herr Senator, wollen Sie den Zeugen jetzt vernehmen?“  
Warren schrieb etwas auf und handigte es Foster ein; dieser las laut:  
„Ist es möglich, Herr Doktor, daß der Hauptmann an einem Schlaganfall starb?“  
„Nein; ich untersuchte das Gehirn und fand kein Anzeichen davon, obgleich an der Basis des Gehirns eine ganz leichte Blutüberfüllung bemerkbar war.“  
Warren härtete rasch ein andere Frage auf.  
„Symonds bezogte, daß Lloyd wie schlafend im Bett lag; wann er erstickt worden wäre, hätten da nicht Krämpfe oder Zuckungen eintreten müssen?“  
„Vielleicht einige Muskelzuckungen; diese wären aber nicht stark genug gewesen, um die schwere Steppdecke abzuwerfen, die ihn bedeckte.“  
Es folgten hierauf noch eine mehrere Frage Warrens.  
„Halten Sie, Herr Doktor, es für möglich, daß der Hauptmann an einem natürlichen Uebel wie Herzlähmung oder etwas Ähnlichem starb?“  
„Nein, Herr Senator“, erklärte Ward bestimmt, „ich bin überzeugt, ein Gift darauf abzugeben, daß der Hauptmann durch eine oder mehrere unbekanntem Personen getötet worden ist.“  
Warren sah sich auf die Lippen. „Ich habe keine weiteren Fragen zu stellen,“ sagte er.

Die deutsch-amerikanische Austauschverhandlungen. Der amerikanische Gesandte im Haag, Garrett, ist nach Bern abgereist, um als erster Delegierter der Vereinigten Staaten auf der deutsch-amerikanischen Konferenz über den Austausch von Kriegsgefangenen zu verzerren. Geschäftsführer Alexander Kirk wird den Gesandten in der Führung der Geschäfte vertreten.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Der gekaufte „Vorwärts“!

Der „Bund der Kaisertruen“ gibt Flugblätter heraus, die er mit dem Titel „Heeresbericht von der inneren Front“ versieht. In dem Blatte vom August wird nun schätzenswerter Aufschluß darüber gegeben, wie von dem „Bunde der Kaisertruen“ an der inneren Front gekämpft wird. Im Verlaufe einer höchst unklaren und geistlosen Schimpferei gegen die Sozialdemokratie wird nichts mehr, aber auch nichts weniger behauptet, als daß der „Vorwärts“ von der Regierung gekauft sei. Der gut unterrichtete Bund kennt sogar (ungefähr) den Betrag, um den der „Vorwärts“ für die Regierung feil gewesen ist: die Regierung läßt sich das Vergnügen, den „Vorwärts“ in Händen zu haben, jährlich, eine Viertel bis eine halbe Million Mark kosten. Noch mehr ist der Regierung Herr Kasse, der Verleger des „Berliner Tageblattes“ wert gewesen, der nach derselben Quelle „seit Beginn des Weltkrieges 15 Millionen“ für seine Blätter erhalten hat.

Gegen diese und ähnliche Behauptungen nimmt die Vereinigung Großstädtischer Zeitungenerleger diese Blätter in Schutz, er weiß diese Behauptungen mit Entschiedenheit zurück und bezeichnet sie als unwahr. Der Reichs- und Staatszuschuß zu den Privatkosten werde nach ganz bestimmten Grundsätzen den Zeitungen aller Richtungen ohne Ansehen ihrer Haltung und ihres Bestandes zur Verfügung gewährt.

Wir halten es nicht für nötig, unser Zentralorgan gegen diesen „Bund“ in Schutz zu nehmen. Wir können nur sagen: haben die Leute eine Meinung von der sozialdemokratischen Presse!

#### Unbegreifliches aus der preussischen Justizverwaltung.

Daß sich bei Ausübung der Gelehe Härten nicht immer vermeiden lassen, ist eine allgemein anerkannte Tatsache; denn auch Gelehe sind unvollkommenes Menschenwerk. Man wird aber billigerweise erwarten dürfen, daß die Hüter der Gelehe bestrebt sein werden, nach Möglichkeit solche Härten zu mildern. Leider scheint man im gegenwärtigen preussischen Justizministerium anderer Ansicht zu sein, wie folgender Fall zeigt.

Ein osthessischer Lehrer war beim Amtsgericht L. verklagt worden, Anstalten an ein Kind zu zahlen, das angeblich durch Züchtigung in der Schule erkrankt war. Obgleich nun ein Lehrer in diesem Falle nicht verklagt werden kann, sondern nur der Vorgesetzte, der auch für etwaige Amtsvergehen drei Lehrer zu hafte hat, wurde die Klage verhandelt und der Beklagte zur Zahlung verurteilt, weil der Amtsrichter irrtümlich erkannte, daß die Haftung des Staates sich nicht auf die Lehrer erstreckte; die gegenständlichen Ausführungen des Anwalts ließ er unbeachtet. Es mußte also Berufung eingelegt werden, damit das Urteil aufgehoben werden konnte, was natürlich auch geschah. Während nun die Sache in der zweiten Instanz schwebte, forderte das Amtsgericht 97 000 Mark Kosten von dem Lehrer. Dieser erwiderte, er sei ja nun nicht rechtskräftig verurteilt, erhielt aber den Befehl, er müsse trotzdem zahlen, könne das Geld aber später vom Kläger fordern, wenn dieser unterliegen sollte. Kläger war aber ein Schulkind, also zahlungsunfähig. Die gesamten Kosten des Verfahrens beliefen sich auf 343,70 Mark. Da sie nur durch ein Versehen des Richters entstanden waren, wurde Antrag auf Erlass dieses Schadens gestellt. Es muß hier noch bemerkt werden, daß das Amtsgericht die Klage auch nicht hätte annehmen dürfen, selbst wenn der Lehrer hätte verklagt werden können, da nach § 70 des Gerichtsverfassungsgesetzes dann die Klage beim Landesgericht anbringen gewesen wäre. Der angerufene Oberlandesgerichtspräsident bestritt zwar das doppelte Vergehen des Richters nicht, beehrte aber den Geschädigten, daß der Schaden nur dann ersetzt zu werden brauche, „wenn die Pflichtverletzung mit einer

Nach Vernehmung der beiden anderen Ärzte, die ihrem Bericht entsprechend ausfragten, wurde Frau Lane, eine große magere Frau mittleren Alters aufgerufen.  
Nach den üblichen Formlichkeiten erkundigte sich Foster, wie lange Hauptmann Lloyd bei ihr gemohnt habe.  
„Er mietete die Zimmer Mitte Dezember vorigen Jahres, war aber nicht oft in Washington.“  
„War er ein guter Mieter?“  
„Ja, mein Herr, er war sehr ruhig, besaß sie nie und bezahlte pünktlich.“  
„Haben Ihre Mieter gewöhnlich Wohn- und Schlafzimmer?“  
„O nein; aber der Hauptmann liebte die Zurückgezogenheit. Ich entfernte deshalb aus dem Vorzimmer das Bett und die Kommode, stellte beides auch noch in sein Schlafzimmer, dann er hatte manchmal Besuch da, der über Nacht blieb. Das andere Zimmer richtete ich als Wohnzimmer ein, und er nahm dort seine Mahlzeiten zu sich.“  
„Wann besuchte ihn Major Goddard zum ersten Male?“  
„Gegen Ende Januar.“  
„Haben Sie jemals gehört, daß die beiden Herren in Streit gerieten?“  
„Nein, mein Herr, niemals.“  
„Sahen Sie während der ganzen Zeit in gutem Einvernehmen zu sein?“  
„Ja, sie waren die besten Freunde; mehrere meiner Mieter wunderten sich darüber, da der Hauptmann sonst sehr finstler und zurückhaltend war.“  
„Berzueh sich der Hauptmann gut mit Ihren anderen Mietern?“  
„Ich glaube ja, doch bekam man ihn nicht oft zu sehen.“  
„Bekam er oft Besuch?“  
„Nein — nur Mitglieder der Geheimen Staatspolizei oder Offiziere kamen manchmal zu ihm.“  
„Kann ich Sie ihn zum letzten Male lebend?“  
„Am Nachmittag des letzten März; ich erfuhr von seiner Ankunft erst durch die Köchin, bei der er kaltes Frühstück bestellte.“  
„Warum benachrichtigte er Sie durch die Köchin?“  
„Sie hatte ihn bei seiner Rückkehr ins Haus gelassen, da ich meine beiden Hausmädchen gerade an jenem Tage entlassen hatte; die neuen waren noch nicht gekommen, und so mußte die Köchin alles allein an jenem Nachmittag besorgen. Ich selbst brauche ihm das Gemütsruhe.“  
„Geben Sie, daß er krank ansah?“  
„Nein, nur müde.“  
„War Major Goddard bei ihm?“  
„Nein, er war ausgezogen.“

Fortsetzung folgt.

Wegen des gefährlichen Straßenzustandes zu verhängenden öffentlichen Strafe bedroht ist. Und auf erhobene Beschwerde fand der Justizminister keinen Anlaß, einen Ersatz der Kosten zu veranlassen. Die Staatskasse lehnt also nicht nur den Schadenersatz ab, sondern behält auch mit Billigung des Ministers die 97,60 Mark, die infolge des Irrtums eines Beamten von einem Staatsbürger zu entrichten waren!

### Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Sonnabend, 31. August.

#### Gegen die Mißstände in der Nahrungsmittel- und Bekleidungsverzorgung.

Vor kurzem haben die hiesigen Gewerkschaften und Arbeiterausschüsse sich mit einer ausführlichen Eingabe an den Senat gewandt, in der sie um eine bessere und ausweichtendere Verforgung unserer Einwohnerschaft mit dem Nötigsten ersuchen. Namentlich haben auch die Interessengemeinschaft der Privatangehörigen und Beamten angegeschlossen, eine ähnliche Eingabe, die sie besonders hinsichtlich der Ernährungs- und Bekleidungsangelegenheiten in unserer Stadt betreffend, an den Senat gerichtet, aus der kurz das Folgende hervorgehoben werden möge: Die Privatangehörigen und Beamten sind lediglich auf die zur allgemeinen Verteilung kommenden Lebensmittel angewiesen. Sondergaben, wie für Schwer- und Munitionsarbeiter verteilt werden, erhalten sie nicht. Die nicht rationierten Lebensmittel (Wurst, Auslandsfleisch usw.) sind für sie zu teuer und Schlechthandelspreise können sie nicht zahlen. Besonders leiden kinderreiche Familien durch die Nichtberücksichtigung der Kinderzahl bei Gas-, Feuerungs- und Kleiderverforgung. Abhilfe muß möglich sein, weil andere Orte besser gestellt sind als Lübeck. Preisverhältnissen müßten auch über die jetzige Einkommensgrenze hinaus gewährt werden. Marmelade, Kirschmarmelade fehlen hier augenblicklich ganz, Margarine ist mangelhaft. Bieleorts gibt es Butter. In den fleischlosen Wochen fehlt es an ausreichendem Ersatz (Hülsenfrüchte, Graupen, Mehl usw.) Auf die Unzumutbarkeit der Masseneinkaufung der Kartoffeln wird hingewiesen und die rechtzeitige Privatbedeckung des Winterbedarfs dringend gefordert, wobei die Begünstigung des direkten Einkaufes beim Erzeuger gewünscht wird. Die Preise für Gemüse und Obst bedürfen einer Herabsetzung, um den Bezug den Angehörigen der beiden Erwerbsgruppen zu gestatten. Neue Kleidungsstücke sind unerschwinglich teuer! Eine Mittelberücksichtigung von obigen Interessengruppen ist unmöglich, dagegen wünscht man, daß Bekleider größerer als unumgänglich nötiger Bestände zur Ablieferung mehrerer Anlässe veranlaßt werden, selbst wenn schon ein Anlauf freiwillig abgeliefert wurde. Eine bessere Schuhverforgung ist dringend erforderlich und dürfte nur durch strengste Unterbindung des Tausch- und Schlechthandels zu erreichen sein.

#### Nach höhere Kohlenpreise!

Wie es immer geht, so ist es auch diesmal gegangen: die Kohlenherren in Rheinland-Westfalen fangen mit der Erhöhung an und die obersteifischen Kohlenherren folgen nach. Unterm 29. August wird nämlich gemeldet: Die Obersteifische Kohlenkonvention hat in ihrer heutigen Sitzung eine Erhöhung der Mindestkonventionspreise um 2 Mark je Tonne mit Wirkung ab 1. September beschlossen. Die Handelsreise erfahren demnach einschließlich der Kohlen- und Umwälzener von gewanntem Zeitpunkt ab eine Erhöhung von 2,50 Mk. je Tonne. Auf eine Tonne (20 Zentner) 2,50 Mk., das ergibt auf einen Ferner nur 12,5 Pfennig und sieht außerst bescheiden aus; aber die Kohlenhändler sorgen schon für weitere Aufschläge, und außerdem waren die Kohlenpreise schon viel zu hoch.

#### Der Kleinhandelskohlenpreis für Kartoffeln beträgt hier vom 1. September ab 13 Pfennig pro Hfnd.

Nachtagsbekanntmachungen. Am 31. August ist eine Nachtagsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren erschienen. Gleichzeitig ist eine Nachtagsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost erschienen, durch die ebenfalls gewisse für die Freigabe der Gegenstände für den Kleinverkauf ursprüngliche angeordnete Bestimmungen aufgehoben werden. Der Wortlaut beider Nachtagsbekanntmachungen ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Direktor Dr. Wattenberg begehrt morgen das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im Lübeckischen Staatsdienst. Von 1893 an war er leitender Arzt der alten Irrenanstalt und seit 1912 leitet er die nach seinen Angaben neuerrichtete Heilanstalt Strecknis. Unter seiner Leitung hat Lübeck's Irrenfürsorge eine völlige Umwandlung erfahren. In Lübeck's alter und veralteter Irrenanstalt hat er trotz der schwierigen äußeren Verhältnisse schon allen Fortschritten der psychischen Wissenschaft in der Praxis Eingang verschafft. Sein Endziel lag jedoch von vornherein in dem Verlangen begründet, eine neue Anstalt, entsprechend allen Forderungen der Menschlichkeit und Wissenschaft, errichtet zu sehen. In dem Neubau der Heilanstalt Strecknis wurde nach wiederholtem Urteil von maßgebender Seite wirklich Vorbildliches geschaffen.

#### Von der Straßendahn totgefahren

wurde am Donnerstag abend gegen 10 Uhr am Lindenweg der vierjährige Knabe Erich Wulf, dessen Eltern in der Nüttingsstraße wohnen. Die Mutter, die einen gefüllten Kartoffelsack trug, war mit der Marktbahn in der Richtung nach dem Bahnhof gefahren, und wollte mit ihren drei Kindern am Lindenweg aussteigen. Als sie den kleinen Erich aus dem schon in Bewegung befindlichen Wagen zog, geriet das Kind mit beiden Beinen unter den Aufräumer des Anhängers und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Kinderhospital leider noch in der Nacht gestorben ist.

Die goldene Uhr des Apfeltriebes. Einen recht fatalen Ausgang nahm ein nächtlicher Streifzug, den ein bisher noch unbekannt gebliebener Mann durch einen Obstgarten vor dem Mühlenort unternahm. Er erkletterte einen Apfelbaum und eignete sich einen Teil der schönen Früchte an. Als der Gartenbesitzer am andern Morgen den gepflanzten Apfelbaum näher besah, entdeckte er, wie bürgerliche Blätter verdrängt, hoch oben in den Zweigen einen glühenden Gegenstand, er holte ihn herunter und sah sich zu seiner Überraschung ein Besteck einer goldenen Herrenuhr mit goldner Kette, die im Geäst des Baumes an einem Zweige hängen geblieben waren, ohne daß es der Eindringling bemerkt hätte. Ob er sich melben wird?

Die Lübecker Schauptelgemeinde fordert auch für diesen Winter jedermann zur Beteiligung auf. Gegeben werden wiederum sechs Stücke, jedes dreimal, und zwar: „Die Kreuzschiffahrt“ von Angengruber, „Frühlings Erwachen“ von Bedekind, „König

## Der amtliche Kriegsbericht.

### Übermäßiger Durchbruchversuch gescheitert.

WZB. Großes Hauptquartier, 31. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn. Vorseldämpfe beiderseits der Oze. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über die Lage vorstießen, wurden zurückgeworfen. Auf dem Schlachtfeld südlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unter hartem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen in einer Frontbreite von 20 Kilometern englische und kanadische Divisionen zwischen der Straße Arras-Cambrai und südlich von Bapaume zum Angriff vor. Württembergern schlugen südlich der Straße den Feind vor ihre Linien ab. Im Verein mit rheinischen Bataillonen warfen sie den nördlich von Hendercourt vorgebrungenen Feind wieder zurück. Südlich von Hendercourt brachten Kavallerie-Schützen-Regimenter den feindlichen Ansturm zwischen Bouz Trarcourt und Fremicourt zum Scheitern. Sie nahmen Hendercourt, das vorübergehend verloren ging, wieder, gingen noch Abwehr des Feindes selbst zum Angriff vor und warfen ihn beiderseits von Bullecourt aus dem Westrand des Ortes zurück. Südlich von Coust schlugen westpreussische Regimenter im erbitterten Kampfe mehrfache Angriffe des Feindes ab. Selbständige Angriffe des Oberleutnants Mann mit Kompagnien des Inf.-Regt. 175 ermöglichten die Wiedererlangung des vorübergehend verlorenen Ortes Coust.

Beiderseits von Bapaume. In den preussischen, sächsischen und holländischen Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Am Nachmittag warf der Feind beiderseits der Straße Arras-Cambrai frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Masseneinsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen. Am späten Abend war die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden.

Nach aus dem Senefort über Eternienne-Courcourt und südlich der Straße Bis-Thirif antwortende dichte Dünne des Feindes brachen in unserem Feuer und in erbittertem Nahkampf zusammen. Seine Panzerwagen wurden zerstört. Die Infanterie der Feindes erlitt außergewöhnlich hohe Verluste. Nördlich der Somme wurden englische Linien zwischen Morval und Cleron abgewiesen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück.

Nördlich der Dije griffen Franzosen den Kanalabschnitt zwischen Ebermont und nordöstlich von Nonon mit vier Kräfte an. Diese Angriffe kamen meist schon auf dem Westufer in unserem Feuer zum Stehen. Bei Cherville, auf dem östlichen Ufer, wurde der Feind nach hartem Kampfe wieder geworfen. Westlich aus Nonon heraus geführte Angriffe scheiterten im Feuer unseres Gegenstoßes. Heftiger Artilleriekampf und Infanteriegefechte an der Ailette. Nördlich von Soissons nahmen wir den am Hanskopf vorspringenden Frontabschnitt in die kürzere Linie Anignin-Bucy-le Long zurück. Chauvigny blieb beim zeitigen Angriff des Feindes in seiner Hand.

Wir setzten in den beiden letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Borchert erlangt seinen 32. und 33. Leutnant Roennede seinen 32. und Leutnant Lammann seinen 28. Luftsieg.

#### Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Grüßjahr“ von Anthes, „Die Lokalbahn“ von Thoma, „Demetrius“ von Heibel, „Zwischenstück“ von Schnitzler. Aufführungstag ist regelmäßig der Donnerstag. Die Ausgabe der Eintrittskarten findet an der Theaterkasse von 10 bis 2 Uhr statt. Für die Blakgruppe 1 (Logen, 1. Rang 2.—4. Reihe, Suerstoff) Kreislage, den 6. und Sonnabend, den 7. September. Für die Blakgruppe 2 (1. und 2. Parterre, 1. Rang 5. und 6. Reihe) Montag, den 9., Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. September. Für die Blakgruppe 3 (Sipparterre, 2. und 3. Rang) Donnerstag, den 12., Freitag, den 13. und Sonnabend, den 14. September. Die vorjährigen Plätze bleiben an diesen Tagen revidiert. Die Preise stellen sich folgendermaßen: Gruppe 1: 14 Mk.; Gruppe 2: 7 Mk.; Gruppe 3: 3,50 Mk. Außerdem eine Schreibgebühr von 10 Pfennigen.

Gibt für die Kolonialkrieger-Spende! Man schreibt uns: Die amtlich veranlagte Kolonialkrieger-Spende, deren Reinertrag den schwer geschädigten Deutschen in den Kolonien zufließt, tritt jetzt in Lübeck mit einer Sammlung an zwei Ostertagen hervor, deren Ergebnis dazu beitragen soll, die noch unvernarbten Wunden heilen zu lassen, die der Krieg allen Kolonialdeutschen geschlagen hat. Wir wenden uns an unsere Mitbürger mit der Bitte: Wenn Euch heute und morgen die Sammelbüchsen entgegengetreut werden. Euer Scherlein auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, dann habenet reichlich. Die Braven und auch so Unglücklichen da drüben sind es verdient.

Stadttheater. Man schreibt uns: In der Abschiedsvorstellung „Raub der Sabinerinnen“ am Mittwoch wird uns noch ein besonderer Genuß geboten, denn der beliebte Dir. Ernst Albert wird als Striezel gastieren, bekanntlich eine seiner besten Rollen.

Ringkampf im Hanjatheater. Freitag abend fand der Entscheidungskampf zwischen Marcußen (Weltmeister) und Saurer (Wagner) statt. Sieger: Marcußen nach einer Gesamtszeit von 50 Minuten. Damit erzielte der Weltmeister den ersten Preis von 1200 Mk. Der zweite Preis von 800 Mk. wurde geteilt unter Elliot (Schweiz) und Saurer (Bayern). Der dritte Preis von 500 Mk. wurde Krawacki (Polen) zugesprochen. Nach Schluß der Preisverteilung rangen außer Konkurrenz in freiem Ringkampf Elliot (Schweiz) gegen Krawacki (Polen), Sieger: Elliot in 1 Min. — Heute abend findet der freie Ringkampf zwischen Elliot und Marcußen statt.

Vorsicht beim Pilzjammeln! Während bis jetzt der Knollenblätterschwamm noch verhältnismäßig selten war, hat er sich in der letzten Woche in größter Menge entwickelt. Da dieser Pilz in den allermeisten Fällen die Ursache für die Pilzvergiftungen ist, ist größte Vorsicht geboten. Der Knollenblätterschwamm verliert seine Giftigkeit nicht, wenn er abgekocht und das Wasser abgeseigt wird. In den Knollenblätterschwamm mitgeschmeckten Leute Pilze sammeln. Niemand nehme Pilze mit, die er nicht sicher kennt. Der Knollenblätterschwamm müßte jeder Pilzsammler in allen seinen Formen kennen. Die Pilzausstellung bietet in Lübeck jedem die Gelegenheit, sich die nötigen Kenntnisse zu erwerben. Nur Pilzkennntnis schützt vor Pilzvergiftung! Die Pilzausstellung (Museum am Dom) ist Sonntag von 11—4 Uhr und Montag von 11—1 Uhr, die Pilzausstellung Montag von 12—1 Uhr und Mittwoch von 4—5½ Uhr unentgeltlich geöffnet. Säulen erhalten nach vorheriger Anmeldung auch Dienstag noch Eintritt zur Ausstellung.

Hamburg. Beim Baden ertrunken ist im Freibad Ratiwil ein 18 Jahre alter Mann aus Hamburg. Er schwamm verbotswidrig bis zur Landungsbrücke und fand dabei den Tod. Hamburg. Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter. In einer sehr stark besuchten Versammlung nahmen die Holzarbeiter Stellung zu den zentralen Verhandlungen betreffend

Vertragsverlängerung und Feuerungszulagen: Es wurde eine Resolution angenommen, die einer Minderheit der Versammlung noch nicht weit genug ging, in der gesagt wird: Das Ergebnis der zentralen Verhandlungen kann die Versammlung nicht im entferntesten befriedigen. Sie hätten insbesondere bestimmt erachtet, daß die zweite Rate der Feuerungszulage höher als 10 Pfg. beziehungsweise 5 Pfg. pro Stunde sein würde, und daß dieselbe an einem erheblich früheren Termin als den 1. Dezember in Kraft getreten wäre, denn der durch die ins Schwandhafte gestiegenen Preise aller Bedarfsartikel hervorgerufene Notstand bedarf einer schnellen Umberung. Tritt aber auf vertraglichem Wege eine Lösung und dem jetzigen Notstand entsprechende Erhöhung der Zulage nicht ein, dann besteht die dringende Gefahr, daß durch das Anwenden der Selbsthilfe die Ruhe im Gewerbe zerstört und das Vertragsverhältnis gefährdet wird. Dem muß vorgebeugt werden. Auch erkläre die Versammlung in der Bestimmung der Vereinbarung, daß bis zum 1. April 1919 keine weiteren Forderungen gestellt werden dürfen, eine schwere Schädigung ihrer Interessen für die Zukunft. Sie können daher einer solchen Bestimmung ihre Zustimmung nicht geben. Die sofortige Durchföhrung der Erhöhung der Ueberstunden- und drücklichen Monatszulage ist dringend notwendig. Weiter wurde ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag angenommen, sofort für die Arbeiter eine weitere Zulage von 15 Pfg. für die Arbeiterinnen von 10 Pfennig in den einzelnen Betrieben zu fordern.

Wandsbek. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich Donnerstag nachmittag gegen 3½ Uhr zwischen Bramfelder- und Dietrichstraße. Dort fuhr ein aus drei Wagen zusammengesetzter Zug der Wandsbeker Industriebahn, der von dem Führer, dem Heizer und drei Begleitern bedient war. Ohne daß das Zugpersonal etwas von dem Vorfall bemerkt hatte, wurde der 5jährige Knabe Gustav Wehr von dem Zuge überfahren und zermalmt. Man vermutet, daß der Junge sich unbeachtet an einen Wagen gehängt, herabgefallen und verunglückt ist.

Neumünster. Für die dauernde Abschaffung der Nacharbeit in den Bäckereien erklärte sich der Verband des Unterverbandes Norden der Bäckerrungen, zu dem auch die Lübecker Innung gehört. Ueber die Lage der Bäckereien wurde gesagt, daß sie nicht rosig sei. Durch die nicht zu umgehende Zusammenlegung der einzelnen Betriebe sind viele Bäckereien zu Brothandlungen herabgesunken. Leider ist Aussicht auf Besserung nicht zu erwarten, es wird vielmehr damit gerechnet, daß der jetzige Zustand noch lange Jahre dauere.

Gadebusch. Ein Großfeuer entbrach Donnerstag früh gegen 1½ Uhr bei dem Kohlen-, Del- und Spritlager des Kaufmannes Ebert. Ergriffen wurde von dem schnell um sich greifenden Element auch die Kornhandlung von Gutjahn und viele Geschäfte wurden eingeeßert. Auch das angrenzende Wohnhaus der Frau Schlichting wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Als Ursache des Brandes vermutet man Selbstentzündung im Kohlenlager.

Boizenburg. Bombardement mit Butter und Eiern. Auf dem Bahnhofe Brakhsdorf entbehte bei der Gedächtnisfeier der Hilsengedarm bei einer Hamburgerin acht Pfund Butter und 80 Eier, die der Beschlagnahme anheimfallen sollten. Die Hamburgerin zog es jedoch vor, mit ihren Lebensmitteln zu entlaufen. Als sie aber von dem Hilsengedarm verfolgt wurde, stülpte sie sich ihm zur Wehr und in ihrer Wut bombardierte sie mit der Butter und den Eiern ihren Verfolger, so daß dieser über den ganzen Körper von Butter und Eiern überflogen wurde. Sie schloß sich ihr Bestand an Warfmittele verdingerte, flüchtete sie abermals, und es gelang endlich, als noch mehrere Personen herbeieilten, die wuschmaubende Frau, die am Boden lag und in die Erde bis in einer Koppel einzufangen und ins Amtsgerichtsgefängnis zu Boizenburg einzuliefern. Von den gehamterten Waren waren nur noch drei Pfund Butter und neun Eier für den menschlichen Genuß verwendbar.

## Neueste Nachrichten.

Lugano, 30. August. Nach dem „Avanti“ richtete der Deputierte Caroti an den Minister des Innern die Anfrage, aus welchen Gründen die Zeitschrift „Avanti“ die Veröffentlichung von edler Menschlichkeit erfüllten Antwort der deutschen und österreichischen Sozialisten an die Sozialisten der Entente-Länder verboten habe, ob die Verhinderung der Veröffentlichung eines derartigen auf die Erleichterung der Verständigung zwischen den Völkern der kriegführenden Mächte gerichteten Dokumentes nicht dazu diene, den Krieg zu verlängern und ob dies nicht ein Teil der planmäßigen Kampagne sei, welche die unter etwaner solidarisches Regierungen zu dem Zwecke führen, die internationalen Verständigung des Proletariats zu verhindern.

## Briefkasten.

H. B. Stems. Uns sind die Unterstützungsgänge, die Osterreich für die Familien seiner Eingezogenen zahlt, nicht bekannt. Wir wissen also auch nicht, wie sich die 260 Mk. monatlich betragende Unterstützung in dem von Ihnen angegebenen Falle zusammensetzt. Es wäre uns sehr lieb, wenn Sie Näheres hierüber ermitteln und uns mitteilen könnten, damit wir das Material dann event. bei unseren Bemühungen um eine Erhöhung der absolut unzulänglichen Unterstützungsgänge für die einheimischen Kriegerfamilien verwenden könnten.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten“ und die mit P. L. geschriebenen Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

 **Blauwagen**, Leiter- u. Wirtschafts- wagen, extra stark, bis 8 Jtr. Tragf., gr. Ausw., bill. Preise. Inhaber: C. Bliessath Wwe., Carl Landwehr.

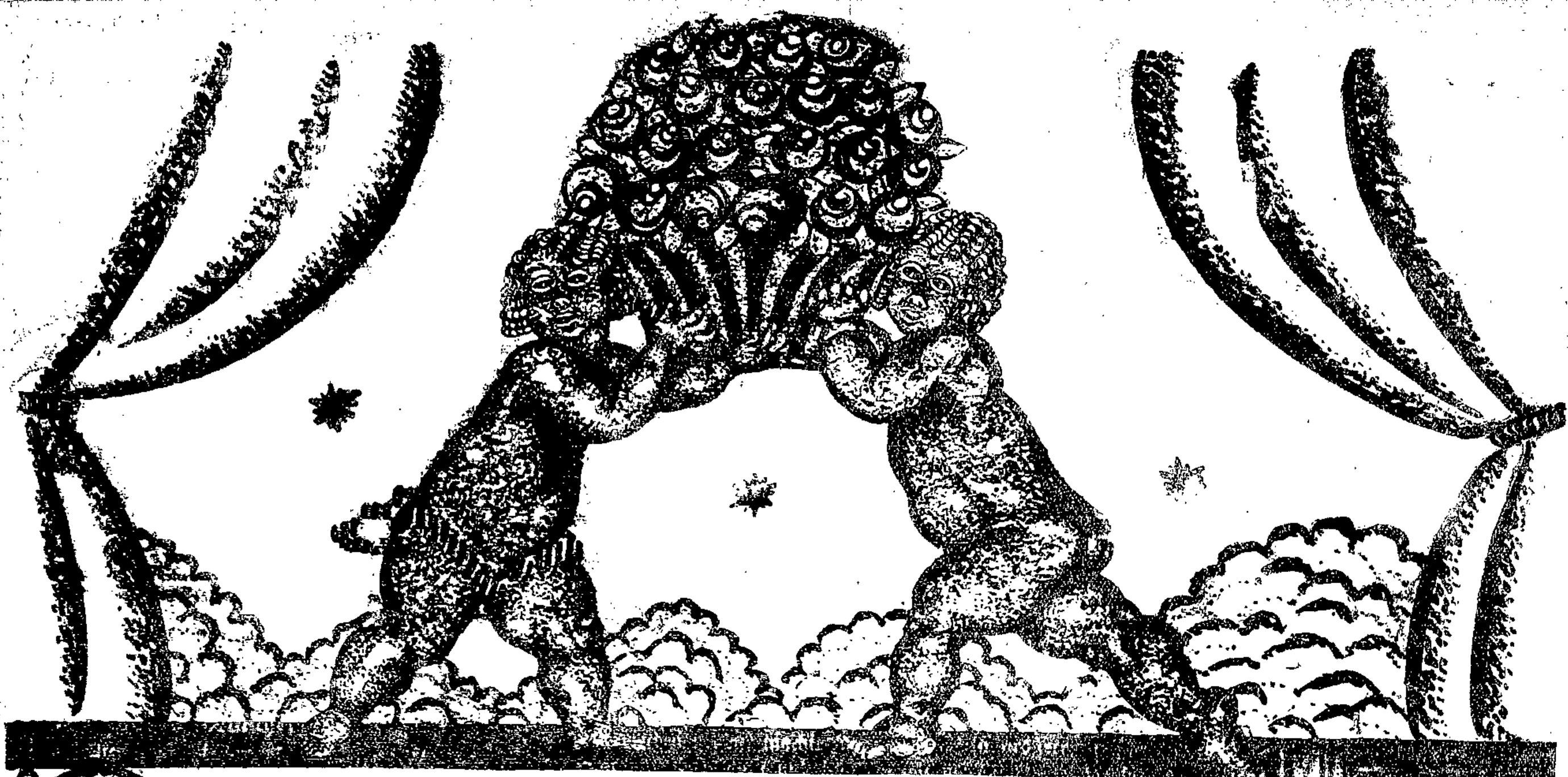
**Getragene Taschenuhren** unter Garantie. (4179) **Matern, Uhrmacher,** Beckergrube 26.

**Carl Folkers** Möbelmagazin 25 Marlesgrube 25.

**3** **Visitenkarten** Buchdr. Friedr. Meyer & Co.

**Vollst. Wohnungseinrichtung** Selbstgefertigte Arbeiten. Größte Auswahl. 4155) Billigste Preise. Weitgehendste Garantie. **Zimmereinrichtung** stets **Fernsprecher 2734.**

# Heute Opfertage für die Kolonial-Krieger-Spende.



# Was der Herbst bringt

zeigt meine diesjährige  
**Mode-Ausstellung**  
 in  
**Damen- und Herren-Bekleidung.**

*Vornehmste Einfachheit ist die Richtlinie der werdenden Mode!*

Ein Besuch meiner Ausstellung wird eine jede Dame interessieren und sie von dem vornehmen Geschmack, der Gediegenheit, sowie von der Vielseitigkeit der von mir ausgestellten Modeschöpfungen überzeugen!

Eine Besichtigung meiner sehenswerten Schaufenster in der Breiten Straße ist empfehlenswert.

Rudolph  
**Karstadt**  
 Lübeck

**LIVLAND - ESTLAND - AUSSTELLUNG**

**Lübeck.**

6. bis 15. September 1918.

**St. Katharinenkirche.**

Hast Du schon Deinen Betrag für die Kolonial-Krieger-Spende geleistet? Versäume es nicht! Du bist den Helden in Afrika verpflichtet!

Alle Banken nehmen Beträge auf Konto „Kolonial-Krieger-Spende“ entgegen.

## Fortsetzung der Friedensreden.

In einem „Die erste Wirkung unserer politischen Offenheit“ überfrachten Artikel beschäftigt sich das führende Zentralblatt, die Berliner „Germania“, mit den Wirkungen der bekannten Solf-Rede. Das Blatt kommt zu dem Schlusse, daß diese Wirkungen „zu einer entschiedenen Fortsetzung solcher auf die Erreichung eines allgemeinen Friedens gerichteten Reden ermühten. Reden, die im Geiste der Versöhnung und der Verständigung“ gehalten seien und die „unserer Ziele klar und eindeutig formulierten“, brächten uns entschieden weiter, als Erklärungen, mit denen jeder anfangen könne, was er wolle. Noch kein deutscher Staatsmann habe im neutralen Auslande soviel Zustimmung gefunden wie Dr. Solf. Das bewiese am besten die Rede, mit der Robert Cecil befreit gewesen sei, den Eindruck der Rede im neutralen Auslande abzuschwächen. Aber selbst Cecil habe nicht gewagt, auf die Rede in den rabiatischen Ton zu verfallen, in dem die englischen Politiker sonst auf andere Reden deutscher Staatsmänner geantwortet hätten. Von großem Interesse sei, daß Cecil sich auf diese Rede hin veranlaßt sehe, mit aller Entschiedenheit der Behauptung zu widersprechen, daß England die deutschen Kolonien annehmen wolle. Dieser Absatz des Artikels schließt:

„Wir fragen: Kommen wir vielleicht dem Frieden näher, wenn wir bei eigenen und feindlichen Ministerräten immer nur das Trennende herausheben und alles geistlich übergehen, was dazu beitragen könnte, gestern noch bestehende Gegensätze heute wenigstens abzuschwächen? Wir glauben, daß wir sowohl wie unsere Feinde im fünften Kriegsjahre alle Veranlassung haben, von der bisher üblichen Behandlung der Streitfragen abzugehen und zu einer solchen überzugehen, bei der wirklich Positives für den Frieden herauskommt!“

Die „Germania“ widerspricht sodann dem Cecilischen Verlegenheitsphrasen, Staatssekretär Solf „hätte mit seiner Auffassung über Krieg und Frieden heute noch ziemlich allein da“ und bemerkt dazu, die letzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz hätten wohl auch manchen „forschen Anreizpolitiker“ darüber belehrt, daß die Niederwerfung der Gegner sich auf dem Schlachtfelde doch schwerer mache als auf „alldeutschem Zeitungspapier“. Dann heißt es:

„Die große Masse des deutschen Volkes und seiner Vertretung ist aber nicht erst heute zu der Ueberzeugung gekommen,

daß der künftige Friede ein Friede der Verständigung und der Versöhnung sein muß. Das hat die Reichstagsmehrheit schon im Juli 1917 befunden und die Regierung hat dieser Auffassung in ihrer Antwort auf die Bapstnote klar und drücklich Ausdruck verliehen. Wir haben zu Zeiten unserer Erfolge nie unsere Kriegsziele über den Rahmen, der uns durch den Verteidigungskrieg gezogen ist, hinaus gespannt, und haben es deshalb auch nicht nötig, in anderen Zeiten unsere Forderungen zurückzuführen und etwa auf koloniale Ansprüche zu verzichten. Wir sind nicht erst seit diesen Augusttagen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Waffen allein den Krieg nicht beendigen werden, und daß dazu auf beiden Seiten guter Wille gehört und Einsicht von der Zwecklosigkeit des weiteren Blutvergießens.“

Am Schlusse wird dann die schon erwähnte Forderung nach einer „entschiedenen Fortsetzung“ der Friedensreden erhoben und gesagt:

„Haben wir erst die Masse der feindlichen Völker durch Wort und Tat davon überzeugt, daß wir nicht für imperialistische Ziele deutscher Machtpolitiker, sondern lediglich zur Verteidigung unserer Grenzen und unserer Gleichberechtigung in der überjenseitigen Betätigung kämpfen, dann wird es den Knackpunkten drüben schwerlich gelingen, die erschöpften Völker noch weiter auf unabsehbare Zeit hinaus zu zwecklosen Opfern an Gut und Blut zu bewegen.“

Es kommt hierbei nicht allein auf die Worte, sondern auf die Taten an. Und leider waren die letzteren nicht immer in Einklang zu bringen mit den Worten!

## Aus Nah und Fern.

**Die agrarische Konjunktur.** Das Rittergut Gr.-Pissen bei Freistadt i. Schl. kostete vor 10 Jahren 100.000 Mk. Vor 1 1/2 Jahren wurde es von einem Herrn v. Balowski für 730.000 Mk. erworben. Und jetzt hat es die Provinzialstelle für Obst und Gemüse in Posen für 1.250.000 Mk. gekauft! Man sieht, was bei dem Kettenhandel mit Gütern herauskommt. Die natürliche Folge solcher wahnwitzigen Preissteigerungen ist das Drängen der Landwirte nach immer höheren Warenpreisen, dem die Regierung so wenig Widerstand entgegensetzt. Wer schließlich die Fische zu bezahnen hat, das ist der Letzte, den bekanntlich die Hunde zu beißen pflegen — immer und ewig der Konjunktur!

**Giftiges Pferdefleisch.** Zu zahlreichen Vergiftungsfällen infolge Genusses von Pferdefleisch kam es in Kamen bei Dortmund. Die Vergiftungserscheinungen sind anscheinend darauf zurückzuführen, daß ein, in einem größeren Speditionsgeschäft nachgeschlachtetes Pferd heimlich nach Kamen geschickt und dort an einen Pferdemezger verkauft wurde. Bisher sind 5 Todesfälle und 22 30 Erkrankungen bekannt geworden.

2000 Pfund Butter gestohlen wurden aus dem Kühlhaus des Remscheiders Schlachthofes. Wie festgestellt wurde, ist die Butter in einem Auto über Burg und Solingen weggeschafft worden. Sonst fehlt von den Tätern jede Spur.

**Die Einheitszigarre in Holland** wird in den ersten Tagen des September zur Ausgabe kommen. Die Hersteller müssen dieselbe für 38 Gulden die 1000 Stück an das Zigarettenprodukt liefern. Dieses berechnet zwei Gulden Verwaltungsstellen, so daß der Zigarettenhändler 40 Gulden zu zahlen hat. Der Verkaufspreis ist fünf Cents das Stück. Heute Kunden erhalten drei Stück für den Tag. Die „M. S. S.“-Zigarre, wie sie in Holland genannt wird, ist aus reinem Tabak, ohne Zusatz von Surrogaten, verfertigt und hat einen höheren Wert als der Verkaufspreis im Laden. Die Fabrikanten müssen ihren Gewinn finden in den viel höheren Preisen für diese und andere Zigarren, die sie nach ins Ausland ausführen können.

**Augustfröste in Schweden.** Kurz bevor bei uns hochsommerliche Hitze eingeleitet ist, war es in Schweden für die Jahreszeit außerordentlich kühl, besonders die ungewöhnlich niedrigen Temperaturen der letzten Tage haben in der Umgebung von Stockholm unter den Gartenbesitzern große Baumruhmungen hervorgerufen. In der Nacht zum 19. August sank das Thermometer an verschiedenen Orten der Schweden sogar unter Null, und auch in der nächsten Nacht herrschte eine so scharfe und klare Luft, daß man für niedrig gelegene Plätze wieder Frost befürchtete.

**Schweres Grubenunglück in Böhmen.** Die Blätter melden aus Pilsen: Gestern Abend ereignete sich in dem Kuzria-Schachte eine schwere Explosion, wodurch eine Anzahl Arbeiter verätzt wurde. Soweit bisher bekannt wurde, fielen 13 Personen der Explosion zum Opfer.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Beleger: Th. Schwark, Druck Friedr. Meyer & Co., Sämtlich in Lübeck.

## Warenausgabe in der Woche vom 2. bis 8. September 1918.

1. Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte.

- Butter: Abschnitt 41 30 Gramm Butter zum Preise von 21 Pf.
- Speisefett: „ 41 35 Gramm Margarine zum Preise von 14 Pf.
- Zucker: „ 57-62 je 125 Gramm Zucker (bis 28. September 1918).
- Mühlenfabrikate: „ 51 100 Gramm Suppen in verschiedenen Sorten, je nach Vorrat, zum Preise von:
  - 10 Pf. f. 1 Würfel von ca. 50 Gramm
  - 10 „ f. 1 Beutel „ 50
  - 46 „ f. 1 Paket „ 250 Gramm Grünfernmehl.
- Eier: Abschnitt 38 ein Ei zum Preise von 35 Pf. (soweit noch nicht bezogen).

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes sind Butter, Speisefett, Zucker und Mühlenfabrikate in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die neue Anmeldung des Bezugsrechts erfolgt ist.

Auf die Lebensmittelkarte dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite verzeichneten Geschäften verabfolgt und entnommen werden.

2. Auf die Bezugsausweise für Militäranwärter in der Woche vom 2. bis 8. September 1918

- Ganze Wochenmenge wie bei der Lebensmittelkarte
- Salbe 15 Gramm Butter, 20 Gramm Margarine, 75 Gramm Zucker, 50 Gramm Suppen

Die Waren sind in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften zu entnehmen.

3. Auf die Nettzusatzkarten für Schwerstarbeiter. Abschnitt 67: 60 Gramm Margarine zum Preise von 24 Pf.

4. Auf Butterbezugshefte: 1/3 der höchstzulässigen Bezugsmenge und zwar 6 Teile in Butter und 7 Teile in Margarine. Lübeck, den 30. August 1918. (4168)

Das Polizeiamt.

## Bekanntmachung betreffend Beleuchtungsstoffe für den Winter.

Die Anmeldungen zum Bezuge von Kalzium-Karbid sind bisher nur in geringer Anzahl erfolgt, insbesondere sind nur wenige landwirtschaftliche Betriebe angemeldet. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß nur sehr wenig Petroleum verteilt werden kann, und daß, wenn die Anmeldungen für Petroleum wieder so zahlreich sein werden wie im Vorjahre, den einzelnen Haushaltungen nur sehr wenig zugereicht werden kann. Daher liegt es im Interesse aller, wenn nach Möglichkeit Kalzium-Karbid, welches in größerer Menge zur Verfügung steht, verwendet wird.

Die Frist zur Anmeldung zum Bezuge von Kalzium-Karbid bei den Haushaltungs- und Fahrrad-Geschäften und den Klempnerereien wird bis zum 15. September 1918 erstreckt. Lübeck, den 28. August 1918.

Das Polizeiamt.

## Bekanntmachung betreffend die Ausgabe von Petroleumkarten.

Petroleumkarten für das Winterhalbjahr 1918/19 werden nur auszugeben an Inhaber von Familienwohnungen, in denen sonstige Beleuchtungsstoffe nicht zur Verfügung stehen.

Wer eine Petroleumkarte beantragen will, hat von Dienstag, den 3. September 1918 ab bei den Polizeibehörden oder bei der Geschäftsstelle des Polizeiamtes, Schmiedestraße 25, einen Vordruck abzuholen, denselben vorchriftsmäßig auszufüllen und die Richtigkeit der Angaben vom Hauswirt bestätigen zu lassen.

Die ordnungsmäßig ausgefüllten und unterschriebenen Vordrucke sind bis zum 10. September 1918 unter gleichzeitiger Vorlage des Ausweises zum Bezuge von Lebensmitteln bei der Geschäftsstelle des Polizeiamtes, Schmiedestraße 25, einzureichen. Die Ausgabe der Petroleumkarten wird später bekanntgegeben werden. Lübeck, den 31. August 1918.

Das Polizeiamt.

## Jeder Deutsche trägt heute das Abzeichen der Kolonial-Krieger-Spende.

### Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Spiritus-Bezugsmarken

erfolgt in der Geschäftsstelle des Polizeiamtes, Schmiedestraße 25, von Montag, den 2. September 1918 ab und zwar nur an diejenigen Bezugsberechtigten, welche im Mai dieses Jahres zuletzt Spiritus-Bezugsmarken erhalten haben.

Bei der Abholung der Marken sind die Ausweise zum Bezuge von Lebensmitteln vorzulegen. Lübeck, den 30. August 1918. (4170)

Das Polizeiamt.

### Bekanntmachung über Höchstpreise für Frühkartoffeln.

Vom 1. September ds. J. an beträgt: Der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln Mk. 6.50 für den Zentner, der Großhandelshöchstpreis Mk. 10.— für den Zentner, der Kleinhandelshöchstpreis 13 Pfennig für das Pfund.

Die Ueberschreitung der Höchstpreise unterliegt den bestehenden Strafbestimmungen. Lübeck, den 31. August 1918. (4174)

Der Ausschuß für Kriegshilfe.

### Bekanntmachung betreffend die Abgabe von Kartoffeln.

Der Ausschuß für Kriegshilfe bestimmt hierdurch: Vom 2. bis 8. September ds. J. dürfen auf Abschnitt 8 der Kartoffelkarte sieben Pfund Kartoffeln entnommen und abgegeben werden.

Die Entnahme der Kartoffeln kann auch bei den Kartoffelerzeugern und bei allen Kartoffelhändlern gegen die vorgeschriebene Abgabe der Kartoffelkartenabschnitte geschehen.

Zwiderhandlungen unterliegen den bestehenden Strafbestimmungen. Lübeck, den 31. August 1918. (4175)

Der Ausschuß für Kriegshilfe.

### Bekanntmachung betreffend Bestandaufnahme der Obstbäume und der Obstternte.

Auf Grund des § 8 der Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über Herbstgemüse und Herbstobst der Ernte 1918 vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger Nr. 176 vom 29. Juli 1918) sowie des § 4 der Lübecker Verordnung über Herbstobst vom 10. August 1918 (Sammlung der Lüb. Gesetze und Verordnungen Nr. 79) werden hierdurch alle Personen in Lübecker Freistaat, welche Herbstobst (Kontrollobst) — Äpfel, Birnen und Zwetschen angebaut haben — und gewerbmäßig verkaufen, aufgefordert, der Stadt, Obst- und Gemüsestelle Lübeck, Bedekerstraße 90, schriftlich bis spätestens Freitag, den 6. September 1918, mittags 12 Uhr, anzuzeigen:

- 1. wie viele Obstbäume, nach den verschiedenen Arten getrennt, sich in ihrem Besitze befinden;
- 2. wie groß sich die voraussichtliche Ernte in jeder der Obstarten stellen wird.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wer Vorräte verheimlicht oder unrichtige Angaben macht, wird gemäß § 9 der Lüb. Verordnung über Herbstobst sowie gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzl. Nr. 307) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Lübeck, den 30. August 1918. (4164)

Städt. Obst- und Gemüsestelle.

## Buchenabfallholz hat abzugeben.

(4144)  
F. B. Schacht & Co.,  
Nollinger Allee 39-41.

## Viehählung.

Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß die vom Polizeiamt zum Zwecke der Anlegung von Viehkalastern angeordnete Zählung des Großviehs und unsere vom Bundesrat für den 2. September 1918 anberaumte Viehzählung neben einander hergehen und in sich verschieden sind.

Das Statistische Amt.

## Bekanntmachung.

Der Umtausch der Fleischkarten für Kinder im ersten bis dritten Lebensjahre für die Zeit vom 2. September bis 29. September 1918 erfolgt in der Zeit vom 2. bis 4. September in der Börse

ab 5. September in der Nahrungsmittel-Verteilungsstelle, Schiffelbuden 18, II

von 9-12 und 3-5 Uhr, von 8-1 und 3-6 Uhr (außer Sonnabend nachmittag).

Der Umtausch erfolgt nur, wenn mit der blauen, mit Namen des Kindes versehenen Fleischkarte gleichzeitig der Geburtsausweis des Kindes und die Ausweiskarte zum Bezuge von Lebensmitteln vorgelegt wird.

Gegen Abgabe der Fleischkarte werden Bezugsausweise für 1 Pfund Gerstenmehl (lofe) 1/2 „ Kindernahrung 1/2 „ Zwieback 4 Pakete Puddingpulver

ausgegeben. Lübeck, den 30. August 1918. (4162)

## Die Nahrungsmittel-Verteilungsstelle.

Zwei Nachtragsbekanntmachungen vom 31. August 1918 Nr. W. M. 1008/8 18 KRA. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11 15 KRA. vom 1. Februar 1916, betreffend

### Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Strickwaren

und Nr. W. M. 1300/8 18 KRA. zu der Bekanntmachung W. M. 1300/12 15 KRA. vom 1. Februar 1916, betreffend

### Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstoffen für Heer, Marine und Feldpost

werden heute durch die amtlichen Regierungsbücher, durch die Polizeibehörden, sowie durch öffentlichen Anschlag und Aushang veröffentlicht.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen. Altona, den 31. August 1918. (4147)

Stellv. Generalkommando IX. U.S.

## Anmeldungen für unsere Schuhkurse werden entgegengenommen nur Königstraße 19.

Kurse von 9-12, 3-6 und 7-9 Uhr. Kriegshilfe, Abt. Schuhfürsorge. (4178)

# Bekanntmachung

## über Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Durch Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 24. April 1918 ist für ganz Nordwest-Deutschland eine Preis-Kommission gebildet worden zur einheitlichen Festsetzung der Erzeugerpreise, sowie gemäß § 7 Absatz 3 der Verordnung vom 3. April 1917 auch zur einheitlichen Bestimmung der Groß- und Kleinhandelspreise für Gemüse und Obst.

Auf Grund des Beschlusses dieser Kommission werden auf Anordnung der Reichsstelle für das läubliche Staatsgebiet folgende Erzeugerhöchstpreise mit Gültigkeit vom 1. September 1918 und folgende Groß- und Kleinhandelshöchstpreise, mit Gültigkeit vom 3. September 1918, festgesetzt:

I. Erzeugerpreis bei Befreiung von Steuern	II. Erzeugerpreis	Gruppe A		Gruppe B	
		Großhandelspreis	Kleinhandelspreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
1. Spinat					
a. Blattspinat					
la locker	30 Pfg.	38 Pf.	50 Pf.	35 Pf.	42 Pf.
b. Wurzel u. Goldenspinat	20 "	25 "	35 "	24 "	30 "
2. Mangold	10 "	15 "	20 "	15 "	20 "
3. Kohlrabi nur mit Blattansatz o. nicht ab. vom Länge	18 "	18 "	22 "	15 "	18 "
4. Erbsen	80 "	40 "	50 "	26 "	45 "
5. Mörrüben ohne Kraut	2 "	3 1/2 "	6 "	3 1/4 "	5 "
6. Kohlrabi ohne Kraut	9 "	12 "	16 "	11 "	14 "
7. Zwiebeln ohne Lauch	15 "	14 1/2 "	21 "	21 "	30 "
8. Weißkohl	4 1/2 "	3 1/2 "	7 "	6 "	9 "
9. Rotkohl	7 1/2 "	6 1/2 "	12 1/2 "	11 1/2 "	16 "
10. Wirsingkohl	7 "	7 1/2 "	11 "	10 "	14 "
11. Grünkohl	7 1/2 "	7 "	12 1/2 "	11 "	15 "
12. Blumenkohl					
a. ausgeglühter feine Ware marktmäßig	50 "	60 "	70 "	55 "	65 "
b. abfallende Ware	30 "	34 "	40 "	32 "	38 "
13. Rote Möhren und längliche Karotten ohne Kraut	7 "	6 1/2 "	10 "	9 "	13 "
14. Gelbe Speckmöhren ohne Kraut	5 "	4 1/2 "	7 1/2 "	7 "	10 "
15. Weiße Möhren ohne Kraut	3 "	3 "	5 "	5 "	7 "
16. Kleine runde Karotten ohne Kraut	12 "	12 "	19 "	16 "	20 "
17. Rote Beete	8 "	6 "	10 "	9 "	12 "
18. Große Bohnen (Saub- od. Luffbohnen)	10 "	14 "	20 "	13 "	18 "
19. Grüne Bohnen (Schneide- u. Brechbohnen)	80 "	41 "	55 "	38 "	45 "
20. Wachs-Perlbohnen	40 "	52 "	65 "	45 "	60 "
21. Frische weiße Bohnen ausgeglüht	80 "	55 "	95 "	55 "	90 "
22. Porree Blatt nur Hälfte be schnitten	85 "	40 "	50 "	38 "	45 "
23. Gurken o. Erbsen, einich. Einlege- und Pfeffergurken	30 "	37 "	45 "	37 "	45 "
24. Tomaten	70 "	55 "	100 "	55 "	100 "
25. Kürbis im Querschnitt	10 "	13 "	15 "	13 "	15 "
26. Preiselbeeren	65 "	35 "	110 "	55 "	110 "
27. Pfäumen reife, große hübsche	50 "	70 "	90 "	60 "	70 "
28. andere Pfäumen und Zwetschen, auch Kernen	20 "	25 "	40 "	25 "	35 "
29. Tafeläpfel	35 "	45 "	55 "	45 "	50 "
30. Zerkleinerte	35 "	45 "	55 "	45 "	50 "
31. Wirsingapfel u. Birnen	15 "	22 "	30 "	22 "	30 "
32. Tafeläpfel u. Birnen	10 "	15 "	20 "	16 "	20 "
33. Mirabellen	75 "	95 "	120 "	95 "	120 "
34. Kleine Lauben große grüne	60 "	75 "	100 "	75 "	100 "
35. Citronen	30 "	35 "	45 "	35 "	45 "
36. Brombeeren	50 "	60 "	75 "	60 "	75 "
37. Vogelbeeren nur ungeliefert zu liefern	14 "	15 "	22 "	18 "	22 "
38. Hederbeeren in Dolden	20 "	25 "	35 "	25 "	35 "
39. Steinpilze u. Pfifferlinge	80 "	110 "	140 "	90 "	130 "
40. Champignon (Weisen- und Wald-)	50 "	80 "	120 "	70 "	110 "
41. Die übrigen Pilze	40 "	60 "	90 "	50 "	80 "

Sämtliche Preise gelten für ein Pfund und sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes.

Die Lieferung der Gemüse muß in handelsüblicher Zu- stande ohne genugsamliche Bestandteile erfolgen. Der Verkauf von Möhren, Karotten, Mörrüben, Kohlrabi und Zwiebeln mit Kraut ist verboten.

Die Erzeugerpreise gelten für das ganze läubliche Staats- gebiet, die Groß- und Kleinhandelspreise der Gruppe A für die Stadt Lübeck und die eingemeindeten Gebiete, die Groß- und Kleinhandelspreise der Gruppe B für das übrige Staatsgebiet.

Nur dem Erzeuger, der Lieferungsverträge, die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst ge- schlossen sind, obzuzulassen ist, haben die unter I be- zogenen Höchstpreise auf Grund § 5 der Lieferungs- verträge zu gelten.

Die sämtlichen früher veröffentlichten Höchstpreise sind aufge- hoben.

\*) Für Zwiebeln versteht sich der Preis für lose Verladung, bei Verladungen in Säcken erhöht sich der Erzeuger- und Groß- handelspreis um 3 Pfg.

Lübeck, den 30. August 1918 (4168)

Landesstelle für Gemüse und Obst.

## Oktober-Zinsscheine

lösen wir spesenfrei ein.

# Holsten-Bank

Abteilung Lübeck

Königsstraße 57. Schwartauer Allee 67a. (4160)

## Realgymnasiale Studienanstalt i. E. zu Lübeck.

Anmeldungen für die Klassen Untertertia, Obertertia und Untersekunda der Ostern 1919 zu erölnenden staatlichen Studienanstalt realgymnasialer Richtung werden von jetzt ab entgegen- genommen. Nähere Auskunft durch den Unterzeichneten. (4180) Direktor Prof. Hempel.

Zum 1. Oktober zu vermieten 2 Zimmer mit Gas ohne Küche. (4167) Näh. St. Jürgenstr. 28a. vt.

Möbl. Parterre-Zimmer mit Schlafabteil zu vermieten. (4169) Johannisstr. 26.

Dr. med. Dornseifer bis Mittwoch früh verreist. (4165)

Heizlicher Sonntagsgedicht am Sonntag 1. Sept. (4148) Dr. Raben, Dürtertor-Allee 13

Dr. Leopold, Kronst. Allee 19 a. Dr. Dinkgräve, Möhl. Allee 22.

**Möbel!** Schlafzimmereinrichtungen, Wohnzimmer- einrichtungen, Kücheneinrichtungen, laufen Sie noch billig und vorteilhaft in den vereinigten Möbelkaufhäusern Königsstr. 73 (Ecke Südr.) und Südrstraße 47. (4177)

**Konzertflöte.** Neu! D' Instigen Neu! Alpenkinder. 5 Damen. 3 Herren. Anfang 4 Uhr. L. Kock. Militärverbot aufgehoben.

**Berein der Bestattungs-Vernehmer zu Lübeck.** Die dem Verein angeschlossenen Mitglieder empfehlen sich zur **Übernahme von Groß- und Feuertbestattungen** sowie **Überführungen von und nach auswärts.** G. Behneck, Warendorferstr. 4, Fernr. 2186. A. Brodersen, Regidienstr. 7, Fernr. 1090. W. Festerling, Hansastr. 57, Fernr. 1508. H. Grimm, Wiedehöferstr. 49, Fernr. 1424. Gebr. Müter, Mühlenstr. 13, Fernr. 427. C. Thiessen & Sohn, Bahmstr. 79, Fernr. 1143. C. Weiss, Schwartauer Allee 193, Fernr. 967. F. Barby, Südr. 117, Fernr. 816.

Haben Sie Langeweile? Dann besuchen Sie bitte die **E.-K.-Diele.** Redergrube 22. (4158)

**Theater für die Jugend** Marmorsaal des Stadttheaters. Sonntag, den 1. September: **Frau Holle.** Märchen in 5 Akten. (4151) Anf. 8 Uhr. Kassenöffn. 2 1/2 Uhr.

**Hansa-Theater.** Heute, Sonnabend, letzter Tag: **Freier Ringkampf** Alle Grüns erlaubt. Bis zur Entscheidung. Elliot (Schweiz) und Fred Marcussen Weltmst. Der Schweizer Elliot hat Weltmeister Marcussen, den er im griechisch-römischen Ringkampf nicht besiegen konnte, zum freien Ringkampf herausgefordert. Marcussen hat die Herausforderung gegen einen beiderseitigen Einsatz von **500 Mk.** angenommen.

**Stadthallen-Theater.** Direktion: Stanislaus Fuchs. (4161) Sonnabend, den 31. Aug. 1918 Anfang 8 Uhr: Gastspiel von **Max Reichel** vom Karl-Schultze-Theater in Hamburg. **Der Rastelbinder** Operette von Franz Lehár. Sonntag, den 1. Sept. 1918: Anfang 7 1/2 Uhr: Gastspiel von **Carl Tralow** vom Karl-Schultze-Theater in Hamburg. **Der Rastelbinder** Operette von Franz Lehár. **Schluß der Spielzeit!**

Der behördlich genehmigte Mohr'sche **Fleischerkraft-Ersatz „Ohlena“** gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie unentbehrlich. Dosen 1/2 Pfund netto Mk. 5.25, 1/2 Pfund netto Mk. 2.90, 1/4 Pfund netto Mk. 1.60. „Ohlena“ ist unbeschränkt haltbar und in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich.

**Naturhistorisches Museum.** Pilzausstellung: Sonntag von 11-4 Uhr. (4159) Montag von 11-1 Uhr. Pilzauskunftstelle: Montag von 12-1 Uhr. Mittwoch von 4 1/2-5 1/2 Uhr.

**Ein Ereignis für Lübeck** Vom 1. bis inkl. 8. September (4158) **Hansa-Theater** nur 8 Tage **Variete** nur 8 Tage **Großstadtspielplan.** Olga Gregg u. Scheffeld Ein Spaß in der Bodega. La Corra Tanzdicht. Fritz Prumm Humorist Duveneck elast. Rätsel. **Der sprechende Hund** vorgeleitet von Carl Prella. Klaus d. Ungeschick. Lo u. Cola Mar Verwandlungs- Tanzkünstlerin. Ines Paster. **Segali.** Verwandlungsschauspiel. Eröffnungsvorstell. Sonntag nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr.

**Forsthalle Israelsdorf** Sonntag, den 1. September 1918 **Gr. Wohltätigkeitskonzert** ausgeführt von Mitgliedern der Stadthallen-Sommer-Theater-Kapelle und zum Beisein der Unterstützungskasse der Lübecker Ortsgruppe. Anfang 3 Uhr. Ende gegen 7 Uhr. Eintritt Erwachsene 50 Pf., Kinder frei, Militär 30 Pf. Bei ungünstiger Witterung findet d. Konzert im Saale statt. Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für d. Deutsche Reich. Sitz Offen. Ortsgruppe Lübeck. Der Vorstand. (4146)

**Lübeck, kleiner Exerzierplatz, Fackenburg Allee** 2 Minuten vom Hauptbahnhof. Haltestelle der Strassenbahn. Die größte Zeltschau, weiche während der Kriegszeit hier gastierte. **Weltberühmter Circus Strassburger** Was Circus Strassburger in seinen Reklamen verspricht, das hält er auch.

**Eröffnung** dieses vornehmen **Weltstadt-Unternehmens:** **3. September** abends 8 Uhr. Kartenvorverkauf: Verkehrs-Bureau **Holstenhaus G. m. b. H.** (4142)